Digitised by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Über einige neue und seltene Reptilien- und Amphibien-Arten

von

Dr. **Franz Steindachner**,
w. M. k. Akad.

(Mit 2 Tafeln.)

Tetragonosoma effrene, sp. Cant., Gthr.

Von dieser überaus seltenen Art, welche Cantor bereits im Jahre 1847 in „Catalogue of Reptiles inhabiting the Malayan Peninsula and Islands" pag. 70—72 in sehr ausführlicher, genauer Weise beschrieb, aber nicht in sehr gelungener Weise abbildete, und zwar nach einem Exemplare von Pinang, besitzt das Wiener Museum zwei vortrefflich erhaltene Exemplare von Moara-Teweh auf Borneo und aus dem Sulu-Archipel.

Das kleinere der beiden hier zu beschreibenden Exemplare von den Sulu-Inseln ist circa 550 *mm*, das grössere von Moara-Teweh circa 830 *mm* lang.

Bei ersterem nimmt der Kopf wegen geringer Ausbreitung und Wölbung der Schläfengegend minder rasch nach vorne an Breite ab als bei dem grösseren Exemplare, dessen Kopf in der Augengegend wie eingeschnürt erscheint und im Ganzen eine spatelförmige Gestalt zeigt.

Rostrale 2mal breiter als hoch, bei oberer Ansicht des Kopfes nur wenig sichtbar.

Internasalia ebenso lang wie breit; Frontale circa $1^1/_2$ bis $1^2/_3$mal länger als breit, nach hinten zugespitzt endigend, an den Seitenrändern schwach und zwar verkehrt *S*-förmig gebogen.

Digitised by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Die Länge des Frontale gleicht seiner Entfernung vom vorderen Schnauzenende und ist circa um $^1/_2$ Augenlänge kürzer als jedes der beiden Parietalia. Loreale fehlend und durch die seitlich übergreifenden Praefrontalia ersetzt. Letztere sind nahezu 2mal so lang wie die Internasalia und grenzen seitlich an das 2. obere Labiale und die vordere Hälfte des 3. Oberlippenschildes, welches sich nach hinten und oben in eine Spitze auszieht und mit dieser unter dem Praeoculare an das Auge grenzt.

Das 4. und 5. Oberlippenschild bilden mit ihrem oberen Rande den ganzen unteren Augenrand. 2 Postocularia.

Das rechte Parietale ist bei dem kleineren Exemplare der Wiener Sammlung am hinteren Rande quer abgestutzt, das linke schwach gerundet, ziemlich ähnlich wie bei dem von Dr. Günther in „The Reptiles of British India“ auf Tafel XXIV, K, abgebildeten Exemplare; bei dem grösseren Exemplare von Moara-Teweh dagegen bilden die beiden Parietalia nach hinten einen dreieckigen Einschnitt, in welchen sich eine Schuppe einschiebt. In dieser Beziehung ähnelt dieses Individuum dem von Cantor l. c. auf Tafel XL Fig. 2 abgebildeten typischen Exemplare. Temporalschilder schuppenartig in zwei schrägen Reihen, 3+4. Zwischen dem 7. oberen Labiale und dem mittleren Temporalschilde der vorderen Reihe liegt eine kleinere Schuppe.

Im Ganzen 8 Ober- und 10 Unterlippenschilder jederseits. 5 Unterlippenschilder stehen mit dem vorderen grossen Kinnschilderpaare jederseits in Berührung. Die hinteren Kinnschilder sind sehr schmal, stabförmig und ein wenig kürzer als die vorderen.

Die beiden letzten Maxillarzähne sehr gross. Gaumenzähne zahlreich von gleicher, geringer Länge. Pupille elliptisch, vertical gestellt.

Rumpf- und Schwanzschuppen glatt, in 17 Reihen; bei manchen Rumpfschuppen zeigt sich eine ganz deutlich entwickelte Apicalgrube.

Bauchschilder mit stark entwickeltem Seitenkiele, 218—228, Anale ungetheilt, Subcaudalia paarig, 75—77.

Das kleinere der beiden, hier beschriebenen Exemplare ist auf der Rückenseite hellbraun, mit 16 dunkelbraunen Querbinden am Rumpfe und 7 auf dem Schwanze, welche $1^1/_2$—2mal breiter

Digitised by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

als deren Zwischenräume sind. Die Schuppen auf den dunklen Querbinden sind durchschnittlich dichter hell gesprenkelt, als auf den dazwischen liegenden Körpertheilen. Die dunklen Querbinden umfassen auch die Bauchseite, deren Grundfarbe fast weisslich und nur mit einer Reihe brauner Fleckchen, die eine unterbrochene Linie längs der Mitte der Bauchfläche bilden (nicht aber mit gelben Punkten), geziert ist.

Bei dem grösseren Exemplare von Moara-Teweh sind die dunklen Querbinden auf der Rückenseite fast erloschen, auf der Bauchseite des Rumpfes aber in der Zahl von 14 ganz deutlich sichtbar; am Schwanztheile des Körpers fehlen sie spurlos.

Die Grundfarbe der Bauchseite ist nicht so hell wie bei dem kleineren Exemplare, sondern hellbräunlich wie die nächstgelegenen Seitentheile des Rumpfes, und mit zahlreichen, unregelmässigen, stark verschwommenen Flecken von etwas dunklerer Färbung übersäet.

Auf der Rücken- wie auf der Bauchseite sind ferner jene Körpertheile, welche bei dem kleineren Exemplare dunkle Querbinden zeigen, wie bei diesem dichter hellgelb gesprenkelt als der Rest des Körpers. Bei beiden Exemplaren zieht vom Vorderrande der Schnauze über dem Auge hin bis zur Nackengegend eine gelbliche, zartbräunlich gesprenkelte, schwach abwärts gebogene Binde und nimmt zunächst dem hinteren Ende ein wenig an Breite zu. Eine zweite, ähnlich gefärbte und gesprenkelte Binde umfasst die Ober- und Unterlippenschilder bis zur Mundwinkelgegend, ist aber nach unten nicht scharf abgegrenzt, zumal zarte bräunliche Fleckchen und Punkte in grösserer oder geringerer Zahl auf der ganzen oder wenigstens auf der vorderen Hälfte der Kopfunterseite unregelmässig zerstreut liegen.

Die von Dr. Bleeker als *Lycodon ophiteoides* sehr oberflächlich beschriebene Art von Sinkawana auf Borneo wird von Dr. Günther, der das Originalexemplar des Leydner Museums untersuchte, zu *Tetragonosoma effrene* bezogen; wahrscheinlich gehört zur selben Art auch *Lycodon adspersus* Jan (in litt.) von den Sunda-Inseln (s. Jan, Elenco sistematico degli Ofidi, pag. 97).

Eine zweite von Cantor leider gleichfalls oberflächlich beschriebene *Tetragonosoma*-Art (1839, Proc. Zool. Soc. pag. 50), deren typisches Exemplar verloren ging, glaubt Dr. Boulanger in einem

Digitised by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Exemplare des Museums zu Kopenhagen wieder zu erkennen. Nach Dr. Boulanger's Beschreibung zu urtheilen, dürfte meines Erachtens dieses Exemplar, welches nur 235 Ventralschilder besitzt (gegen 257 bei dem von Cantor beschriebenen Exemplare) kaum von *Tetragonosoma effrene* specifisch verschieden sein und stimmt ziemlich genau mit dem hier beschriebenen Exemplare von *Tetragonosoma effrene* aus Borneo überein.

Simotes Meyerinkii n. sp.

Schuppen in 17 Reihen, Anale einfach, Loreale vorhanden, viereckig. 1 Praeoculare, 2 Postocularia, 6 Supralabialia, das 3. und 4. an das Auge grenzend. 7 Infralabialia. Das vordere Kinnschilder-Paar mit vier Unterlippenschildern jederseits in Berührung. Das hintere Paar der Kinnschilder etwas mehr als halb so lang wie das vordere. Temporalia 2+2. Kieferzähne in geringer Zahl, die letzteren länger als die übrigen. Gaumenzähne sehr klein.

Parietalia hinten quer abgestutzt oder stumpf abgerundet. Rostrale auf die Oberseite des Kopfes weit übergreifend. Hinteres Nasale höher als das folgende Loreale, Praeorbitale circa $1^1/_2$mal höher als letzteres.

Bauchschilder 156—161, Subcaudalia in 43 Paaren.

Bauchseite orangegelb, mit nicht zahlreichen grauvioletten Flecken auf der Unterseite des Kopfes; auf den vordersten Bauchschildern in der Nähe des Seitenrandes derselben bilden ähnlich gefärbte Flecken eine unterbrochene Reihe. Kleinere violette Flecken liegen überdies auf der ganzen Unterseite des Schwanzes und vor diesem auf dem hinteren Theile der Bauchfläche ganz unregelmässig zerstreut. Oberseite des Kopfes und Rumpfes bräunlichgrau, seitlich nach unten ins Graue übergehend. Bei jungen und halberwachsenen Individuen fünf röthlichgelbe oder bräunliche, dunkler gesäumte, schmale Längsbinden am Rumpfe. Die oberste derselben ist am breitesten ($^1/_2+1+^1/_2$ Schuppenreihen umfassend), auch bei alten Exemplaren scharf abgegrenzt und heller gefärbt als die übrigen.

Die beiden Seitenbinden-Paare dagegen erlöschen, bei grösseren Exemplaren mehr oder minder vollständig, bis auf ihre scharf abgegrenzte dunklere, linienförmige Umsäumung. Nicht

Digitised by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

selten ist die unterste gelbliche Seitenbinde nach unten von einer Reihe dunkelbrauner Fleckchen oder grösserer Flecken begleitet, und da häufig auch an dem aufgebogenen Theile der Bauchschilder eine ähnliche Reihe von Flecken vorkommt, bildet sich bei vielen Individuen zwischen diesen beiden Fleckenreihen eine ziemlich breite, graue Seitenbinde.

An den Seiten des Kopfes liegen zwei dunkle, hellgesäumte Binden, von denen die vordere kürzere vom unteren Augenrande, die hintere von dem Seitentheile der Parietalia schräge nach hinten und unten zieht und im oberen Theile sich zuweilen in Flecken auflöst. Auf der Oberseite des Kopfes zieht eine ähnlich gefärbte Längsbinde (oder Reihe von Flecken) circa von der Mitte des Frontale nach hinten, nimmt gegen das hintere Ende der Parientalia mässig an Breite zu und verschwindet sodann nächst dem Beginne der röthlichgelben Medianbinde des Rückens in der Grundfarbe der Rumpfseiten.

Fundort: Sulu-Inseln.

Callophis intestinalis, sp. Laur.
Var. *suluensis,* Steind.

Auf der dunkel ziegelrothen Rückenseite liegen 3 schwarze Längsbinden; jede derselben hat die Breite dreier Schuppenreihen. Die mittlere dunkle Dorsalbinde setzt sich ohne Unterbrechung über die Kopfoberseite fort und breitet sich daselbst über das Parietale, Frontale und Supraoculare, ja selbst unter dem Auge über das 3.—5. Supralabiale aus, falls nicht die seitliche dunkle Rumpfbinde sich über die letzten vier Supralabialia fortsetzt. Zuweilen endigt letztere Binde am Mundwinkel.

Nur bei wenigen Exemplaren liegen in der Halsgegend des Rumpfes auf der mittleren der drei Schuppenreihen, über welche die mittlere dunkle Rumpfbinde zieht, einige wenige kleine, helle Fleckchen oder Punkte.

Eine gelblichbraune Querbinde liegt über den beiden Präfrontalen, dem zweiten Supralabiale und dem grössten Theile des ersten Supralabiale. Der vorderste Theil der Schnauze ist wieder schwärzlich.

Bauchseite rothgelb, mit 32—42 schwarzen Querbinden am Rumpfe, und 3—4 am Schwanze. Die schwarzen Binden der

Digitised by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Bauchseite gehen ohne Unterbrechung in die dunkle Seitenbinde des Körpers über und sind durchschnittlich um eine Schuppenreihe schmäler als die sie trennenden gelben Zwischenräume. Letztere nehmen in der Regel die Länge von 3—4 Bauchschuppenreihen ein.

Bei keinem der von mir untersuchten 16 Exemplare aus dem Sulu-Archipel finde ich mehr als 218 Bauchschilder und nicht weniger als 24 Subcaudalia; die geringste Zahl der ersteren beträgt 197, die grösste der letzteren 33.

Nach Dr. Günther kommen bei den von ihm untersuchten (indischen) Exemplaren von *Callophis intestinalis* 223—271 Bauch- und 24—26 Subcaudalschilder vor.

In allen übrigen Charakteren unterscheidet sich die Var. *suluensis* nicht von den übrigen Varietäten derselben Art. Schuppenreihen am Rumpfe 13; Supralabialia 6, das dritte und vierte derselben ans Auge grenzend. 1 Praeoculare, 2 Postocularia, Loreale fehlend. 1 Temporale über dem letzten (6.) Supralabiale.

Von den Sulu-Inseln erhielt das Wiener Museum überdies noch Prachtexemplare von *Psammodynastes pulverulentus*, sp. Boie (*-Lycodon Bairdii*, Steind. ol., Reptil. der Novara-Exped., S. 96 im Separ.-Abdr.), mit 2—3 Lorealschildern und 3—4 Postocularschildern, *Xenopeltis unicolor*, Reinw., *Plagiodon erythrurus*, DB. und *Trimeresurus Wagleri*, sp. Schleg., var.

Mimophis madagascariensis, Günther.

3 Exemplare in der herpetologischen Sammlung des Wiener Museums, und zwar 2 von Madagascar, nächst der Diego Suarez-Bai gefangen und 1 Exemplar von Nossi-Bé. Das kleinste Exemplar ist 440*mm* lang, von denen 125 auf den Schwanztheil des Körpers fallen. Rückenschuppen in 17 Reihen, Bauchschuppen 159, Anale getheilt, Subcaudalia 97/97.

Zweites Exemplar, Totallänge 670*mm*, Schwanzlänge 191*mm*; Bauchschuppen 157, Subcaudalia 94/94.

Drittes Exemplar von Nossi-Bé. Totallänge 745*mm*, Schwanzlänge 206*mm*, Bauchschuppen 158, Subcaudalia 100/100.

8 Supralabialia, von denen das 4. und 5. den Augenrand berühren. 1 Praeoculare und 2, bei dem kleinsten Exemplare

Digitised by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

3 Postocularia. Der absteigende Seitentheil der Praefrontalia liegt über dem dritten Supralabiale und einem kleinen Theil des zweiten.

Dipsas (Heterurus) Gaimardi, Schlegel.

Kopf bei alten Individuen auffallend breit, plattgedrückt, scharf vom Halse abgesetzt. 9—8 Supralabialia, das 5. und 6. oder das 4. und 5. ans Auge stossend, 2 Prae- und 3 Postocularia. Frenale viereckig, länger als hoch. Temporalia in zwei Reihen, 2+3. Vor und zwischen den beiden Schläfenschildern der ersten Reihe liegt ein kleines Schüppchen. Bei jedem der drei Exemplare (von 417—885 *mm* Totallänge) von *Nossi-Bé,* welche das Wiener Museum besitzt, sind die Kopfschilder in Übereinstimmung mit Dr. Böttger's Beschreibung mit feinen spitzen Knötchen übersäet, die auf den vorderen Schildern häufiger als auf den hinteren auftreten. Das Analschild bei jedem der drei Exemplare getheilt und die Subcaudalia paarig. Zahl der Bauchschilder 245—240, der ausnahmslos paarigen Subcaudalia 113—107 (bei den grössten Exemplaren). Am Rumpfe 70—75, auf dem Schwanze 28—35 schwarze Querbinden. Diese sind bei jungen Individuen schmal und nicht sehr deutlich weiss umgrenzt, bei alten Exemplaren lösen sich die etwas breiteren Binden mehr minder vollständig in Flecken auf, deren Zwischenräume aber durch weisse Flecken vollständig ausgefüllt werden. Sämmtliche Schilder an der Oberseite des Kopfes oder doch die Mehrzahl derselben ist schwärzlich gerandet. Bei einem alten Exemplare liegen helle Flecken in der Schläfengegend. Die zwei vordersten Zähne jeder Unterkiefer-Hälfte sind von auffallender Länge.

Ctenoblepharis Stolzmanni, n. sp.

Schnauze kurz, nach hinten ziemlich rasch zur Augengegend sich erhebend.

Grösste Kopfhöhe $1^1/_2$—$1^2/_3$mal in der Kopflänge, diese (bis zum Vorderrande der Ohrmündung gemessen) 4mal in der Körperlänge enthalten. Grösste Breite des Kopfes in der Schläfengegend der Kopflänge nur wenig nachstehend. Narinen vor und über dem vorderen Ende des Canthus rostralis im obersten Theile des seitlichen Abfalles der querüber ziemlich stark gewölbten Schnauze gelegen. Seitlich gelegene Kiefer-

Digitised by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

zähne dreispitzig. Sechs Reihen von Schuppen auf der oberen Augendecke. Rand des Augenlides gefranst. Nur eine Schuppenreihe zwischen den Oberlippen- und Suborbitalschildern. Die Zahl der letzteren beträgt nur drei, von denen das mittlere Suborbitale von sehr bedeutender Länge ist. Ohrmündung oval, ziemlich gross. Schuppen auf der Oberseite des Kopfes grösser als die grössten Schuppen auf der Oberseite des Rumpfes, gewölbt, ungekielt.

Interparietale klein, 5—6eckig, länger als breit und circa halb so gross als die Parietalia.

Nacken seitlich mit zwei Querfalten, Schuppen oben am Nacken kleiner als die Schuppen an der Oberseite des Rumpfes, welche übrigens gegen die Rumpfmitte allmälig an Grösse zunehmen.

Schuppen an den Seiten des Nackens und in der Achselgegend viel kleiner als die nächst gelegenen Rückenschuppen. Bauchschuppen durchnittlich nur wenig kleiner oder ebenso gross wie die Rückenschuppen, und wie diese ungekielt, am hinteren Rande gerundet. Hie und da sind einzelne nächst dem Seitenrande der Rückenfläche gelegene Schuppen mit winzigen Schüppchen umgeben. Circa 50 Schuppen rings um den Leib. Männchen mit vier Analporen. Länge der hinteren Extremitäten circa $1^2/_5$mal, die der vorderen circa 2mal in der Körperlänge (ohne Schwanz) enthalten. Unterseite der Finger und Zehen mit sehr schwach entwickelten Kielen, die mit freiem Auge nicht sichtbar sind. Schwanz im Querschnitte rundlich, von der Basis der Hinterfüsse an gemessen ebenso lang wie der übrige Theil des Körpers. Die Schwanzschuppen sind länglich, die der hintersten Reihen in eine Spitze auslaufend. Grundfarbe des Rückens bläulich- oder bräunlich-grau, Bauchseite ein wenig heller. Nacken und Rücken mit in Querreihen geordneten dunkelbraunen Flecken, die zuweilen an den Seiten des Rückens in unregelmässig gerandete Querbinden zusammenfliessen. Schwanz auf hellgrauem Grunde mit 10—11 doppelreihigen braunen Flecken. Unterseite des Kopfes und Rumpfes bei einem Exemplar mit stark verschwommenen, schräge und quer laufenden etwas dunkleren Binden. Drei Exemplare von 90—108*mm* Länge, von Hoch-Peru, gesammelt von Herrn Stolzmann.

Digitised by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Ctenoblepharis adspersus, Tschudi.

Das im Wiener Museum befindliche typische Exemplar dieser Art, ein Weibchen, ist circa 111 *mm* lang. Bei diesem sind die Bauchschuppen grösser als die Rückenschuppen und jede der letzten von 3—6 winzig kleinen Schüppchen umgeben. Mehr als 90 (circa 94—95) Schuppen rings um den Leib. Unterseite der Finger und Zehen mit sehr schwach entwickelten Kielen wie bei *Ct. Stolzmanni*. Schuppen auf der Oberseite des Kopfes auffallend klein; circa 12 Schuppenreihen auf der oberen Augendecke. Interparietale achteckig, von einem Kranze kleinerer Schuppen umgeben. In der Parietalgegend liegen im Halbkreise hinter dem Interparietale mehrere Reihen von Schuppen gleicher Grösse, so dass eigentliche Parietalia nicht unterschieden werden können. Finger und Zehen sind bei dem typischen Exemplare von *Ct. adspersus* länger als bei *Ct. Stolzmanni*. Bei nach vorne gelegter hinterer Extremität erreicht die Kralle der 4. Zehe die Ohrmündung.

Totallänge 111 *mm*, Länge des Schwanzes 60 *mm*. Länge der hinteren Extremität 37 *mm*, Länge des Vorderfusses 23 *mm*, Kopflänge 14 *mm*, Kopfbreite 11½ *mm*.

Zonosaurus Boettgeri n. sp.

Körperform bedeutend schlanker, Schuppenreihen am Rücken bedeutend geringer als bei den übrigen bisher bekannten Arten derselben Gattung.

Interparietale sehr klein, punktförmig. Frontale nahezu 2mal länger als breit, am vorderen sehr schmalen Rande quer abgestutzt. Parietalia unbedeutend kürzer aber ein wenig breiter als das Frontale.

4 Oberlippenschilder vor dem Suboculare, Supralabialia jederseits 7; 4 Supraorbitalia.

Rückenschuppen in 14 Längsreihen, mit zahlreichen äusserst zarten Streifen, die mit unbewaffnetem Auge nicht sichtbar sind. Bauchschuppen in 8 Längs- und 45 Querreihen. 3 grössere Schilder über der Analgegend, unmittelbar hinter diesen jederseits eine dreieckige, dornähnliche Schuppe.

Digitised by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Schwanzschuppen in 155 Querreihen, mit zahlreichen, schon mit freiem Auge unterscheidbaren, erhabenen Streifen und stark entwickeltem, mittleren Kiele, ebenso die Schuppen auf der Oberseite der hinteren Extremitäten.

Finger und Zehen verhältnissmässig länger und auch ein wenig schlanker als bei *Zonos. madagascariensis.*

Die Länge der 4. Zehe gleicht der des Kopfes mit Ausschluss des Rostrale, die der 3. Zehe der Entfernung des hinteren Augenwinkels vom vorderen Kopfende. 3. und 4. Finger gleich lang und ebenso lang wie der Abstand des vorderen Augenwinkels vom Schnauzenende.

Rechts 16, links 17 Femoralporen bei dem zur Untersuchung vorliegenden Exemplare von 464 *mm* Länge.

Oberseite des Kopfes etwas heller olivengrün als der Rücken, mit blauen Flecken von unregelmässiger Form und Grösse, schwarzbraune grössere Flecken am Hinterhaupte und in der Schläfengegend und stark verschwommene hellbraune Flecken auf Stirne und Schnauze. Seiten des Kopfes himmelblau wie die Seiten des Rumpfes. Rostrale und vordere Hälfte der Unterseite des Kopfes gelblich.

13 Querreihen dunkelbrauner Flecken am Rumpfe und circa 40 am Schwanze, auf die Bauchseite nicht übergreifend. An den Seiten des Rumpfes treten die dunklen Flecken sehr scharf hervor, am Rücken vereinigen sie sich zuweilen zu Querbinden. Unterseite des Rumpfes himmelblau, die des Schwanzes wässerig bläulichgrau, Extremitäten oben bläulichgrau, unten himmelblau.

Kopflänge des beschriebenen Exemplares 25 *mm*, Rumpflänge 88 *mm*, Schwanzlänge 351 *mm*.

1 Exemplar von Nossi-Bé, durch Vermittlung des Herrn Dr. Brancsik erworben.

Note: Nach der Lage der Narinen ist sowohl *Gerrhosaurus quadrilineatus* als *G. laticaudus Grand.* in die Gattung *Zonosaurus* einzureihen. Beide Arten unterscheiden sich aber in auffallender Weise von *Zon. madagascariensis*, *Z. Boettgeri, Z. ornatus* und *Z. rufipes* durch die Eigenthümlichkeit, dass das Frontonasale nicht mit dem Frontale in Berührung steht. Bei *Z. laticaudus* berühren sich die oberen inneren Winkelspitzen der Präfrontalschilder gegenseitig und trennen hiedurch das Frontonasale von dem Frontale. Bei *Zonos. quadrilineatus* trennt sogar ein ziemlich bedeutender Zwischenraum die letztgenannten Kopfschilder; es schiebt sich ein schmales

Digitised by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

stabförmiges Schildchen, circa von der Länge einer Nasenöffnung, zwischen die vordere, stumpf abgerundete Winkelspitze des Frontale und den hinteren Rand des Frontonasale ein und trennt somit auch die Praefrontalia, die eine unregelmässige fünfeckige Gestalt zeigen, von einander.

Bei beiden Arten ist ferner ein sehr kleines Interparietale vorhanden, und es liegen 5 Oberlippenschilder vor dem Suboculare. 24—25 Schuppenreihen quer über den Rücken bei *Z. quadrilineatus*, 26 bei *Z. laticaudus*. Rückenschuppen bei einem alten Exemplare von *Z. quadrilineatus*, der gedrungendsten Form der Gattung glatt, bei dem schlanken *Z. laticaudus* zart gestreift mit einem mittleren, etwas stärker entwickelten Kiele.

Chalcides Simonyi, n. sp.

Dem allgemeinen Habitus nach stimmt *Ch. Simonyi* am meisten mit *Ch. ocellatus*, sp. Forsk. überein, doch ist der Kopf in der Hinterhauptsgegend breiter und gewölbter, und verschmälert sich dann nach vorne ein wenig rascher als bei letztgenannter Art.

Rumpf und Schwanz walzenförmig.

Das Schnauzenende springt kaum über den Mundrand vor die Nasenöffnung fällt in verticaler Richtung ein wenig vor die Sutur zwischen dem Rostrale und dem ersten Supralabiale wie bei *Ch. viridanus* und *Ch. Bedriagae*.

Das 5. Oberlippenschild liegt unter dem Auge, das Post nasale über dem 1. und 2. Supralabiale, wie bei *Ch. ocellatus*. Frontale $1^1/_2$—$1^3/_5$mal länger als breit.

Kieferzähne konisch, mit stumpf gerundeter Spitze.

Ein unpaariges und drei paarige Kinnschilder, 8 Supralabialia jederseits.

Länge der hinteren Extremitäten um circa eine halbe Schnauzenlänge geringer als die Entfernung der vorderen Extremität von der Schnauzenspitze, und cirka $3^3/_5$—4mal in dem Abstande des vorderen Kopfendes von dem hinteren Rande der Analschuppenreihe enthalten.

Die Länge der vorderen Extremitäten gleicht der des Kopfes (bis zum hinteren Rande der Ohröffnung) bei Exemplaren von 210—235*mm* Länge, übertrifft aber letztere circa um eine Augenlänge bei jüngeren Individuen.

30—32 Schuppen rings um den Leib; 76—78 Schuppenreihen zwischen dem hintersten Kinnschilde und dem Beginne des Schwanzes. 108 Schuppenreihen am Schwanze. Lezterer

Digitised by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

ist bei vollständiger Entwicklung fast um eine Kopflänge länger als Kopf und Rumpf. Grundfarbe der Rückenseite gelblichbraun oder auch gelblichgrau (bei Weingeistexemplaren); die einzelnen Schuppen sind stets an den Rändern dunkelbraun. Bei älteren Individuen ist häufig auch der mittlere Theil vieler Schuppen dunkel gesprenkelt.

Rumpf an der Unterseite hell wässriggrau oder gelblich. Unterseite des Kopfes rostfarben.

Zahlreiche Exemplare, bis zu einer Länge von 235*mm*, von Professor O. Simony auf Fuerteventura gesammelt.[1]

Chalcides viridanus sp. Gravenh., Boul.

A. Var. *sexlineata*, Steind.

Eine durch Farbenpracht und eigenthümliche Rückenstreifung ausgezeichnete Varietät von *Chalcides viridanus* fand Professor Simony in der Caldera de Tirajana bis zu 670*m* Seehöhe, und im Baranco de Mogan, d. i. in einem kleinen gebirgigen Gebiete der Südhälfte von Gran Canar.

Bei dieser scharf abgegrenzten, schlanken Abart, die man auf den ersten Blick wohl für eine besondere Species halten möchte, welche aber in der Beschilderungsweise ganz mit *Ch. viridanus* übereinstimmt, ist die Rückenfläche des Rumpfes von tiefschwarzbrauner, selten von bräunlicher Färbung, und mit sechs metallisch glänzenden, im Leben weisslichgrünen Längsstreifen geziert.

Die vier mittleren derselben beginnen in sehr geringer Entfernung hinter den Parietalschildern, sind merklich schmäler als die sie trennenden Zwischenräume. Bei in Weingeist aufbewahrten Exemplaren nehmen diese vier Längsstreifen eine hellbraune oder grünlichgelbe, seltener eine bläuliche Färbung an.

Ein breiterer Zwischenraum trennt sie nach aussen von dem Randstreif, der bereits über dem oberen Augenrand, zuweilen selbst in der Nasengegend beginnt, in der vorderen Rumpfgegend am stärksten entwickelt ist, und wie die übrigen Rückenstreifen

---

[1] Bestimmtere diesbezügliche Fundortsangaben enthält die im VI. Bande (3. Heft) der „Annalen des k. k. naturhistorischen Hofmuseums“ erscheinende Abhandlung des Verfassers: „Über die Reptilien und Batrachier der westlichen und östlichen Gruppe der Canarischen Inseln.“

Digitised by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

im vorderen Theile der Schwanzoberseite sich verliert. Im letzten Drittel oder Viertel seiner Länge ist dieser Seitenstreif der Rückenfläche nicht breiter als jeder der übrigen mittleren Rückenstreifen.

Die Seiten des Rumpfes nehmen zwei tief schwarzbraune Längsbinden ein, die nach oben wie nach unten von einem schmalen, metallisch glänzenden weisslichgrünen Längsstreif abgegrenzt und von einander getrennt sind. Nur selten fehlt der unterste helle Randstreif vollständig, in welchem Falle die untere dunkle Seitenbinde ohne scharfe Grenze in die Grundfarbe der Bauchfläche übergeht.

Die obere schwarzbraune Längsbinde der Rumpfseiten ist mehr als zweimal so breit wie die untere; sie beginnt am hinteren Augenrande und endigt bald an der Basis der hinteren Extremitäten oder aber erst im vordersten Theile der Schwanzseite.

Die untere seitliche Rumpfbinde nimmt ihren Anfang am unteren Rande der Ohröffnung und endigt stets an der Basis der Hinterfüsse.

Die Aussenseite der Extremitäten ist mit bald unregelmässig vertheilten, bald linear angeordneten, metallisch blaugrünen Tupfen auf schwarzbraunen Grunde geziert. Die Zehen sind schwarzbraun, metallisch grün geringelt. Durch Einwirkung des Weingeistes tritt an Stelle der erwähnten blaugrünen Färbung vielfach ein schmutziges Weissgelb.

Die Oberseite des Schwanzes ist im Leben prachtvoll metallisch blaugrün, die Unterseite metallisch blaugrau; die einzelnen Schwanzschuppen sind schmal schwarzbraun gesäumt. Bei Weingeist-Exemplaren aber ist der Schwanz in der Regel oben wie unten reich indigoblau, seltener matt blaugrau.

Auch die Unterseite des Rumpfes ist nach Professor Simony's Angabe im Leben nur weisslich oder grau, bei in Weingeist conservirten Exemplaren in den meisten Fällen mehr oder minder intensiv blaugrau mit metallischem Schimmer; überdies sind die Schuppen bald an den Rändern, bald auch im mittleren Theile dunkel gesprenkelt. Bei manchen Weingeist-Exemplaren erstreckt sich die indigoblaue Färbung der Unterseite des Schwanzes auch über die ganze hintere Längenhälfte der Bauch-

Digitised by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

seite des Rumpfes, und nicht selten sind bei eben diesen Exemplaren einzelne Bauchschuppen intensiv smaragdgrün gefärbt.

Unterseite des Kopfes stets heller als die des Rumpfes und in der grösseren vorderen Hälfte im Leben licht citronengelb.

Bei keinem der von mir untersuchten 20 Exemplare von 84—180 *mm* Länge fand ich mehr als 28 Schuppenreihen rings um den Leib.

Die Länge des Schwanzes übertrifft bei vollständig entwickelten, unbeschädigten Individuen die des übrigen Körpers.

Die Länge der hinteren Extremitäten gleicht durchschnittlich der Entfernung des Schnauzenendes von der Basis der Vorderfüsse, seltener ist sie grösser, häufiger ein wenig geringer, als dieser Abstand. Postnasale an Grösse variabel, in der Regel über dem ersten Supralabiale und dem vorderen Theile des 2. gelegen, selten nur über dem ersten Oberlippenschilde allein.

Bauchschilderreihen 69—75 zwischen dem letzten Kinnschilderpaare und der Analmündung.

B. Var. *Simonyi*, Steind.

Bei dieser Abart, welche zunächst an die Var. *sexlineata* sich anreiht, fehlen die vier mittleren hellen Rückenstreifen an der Rückenfläche. Letztere ist olivengrün oder bräunlich auf den vier mittleren Schuppenreihen; die Ränder dieser Schuppen sind scharf dunkelbraun gesäumt.

Zunächst dem Aussenrande der Rückenfläche liegt wie bei Var. *sexlineata* ein metallisch glänzender, weisslichgrüner Längsstreif von der Breite zweier halber Schuppenreihen und längs dem Innenrande desselben ein ebenso breiter intensiv schwarzbrauner Längsstreif.

Seitenflächen des Rumpfes mit einer oberen sehr breiten und einer unteren schmalen, schwärzlichen Längsbinde, durch einen schmalen hellen Längsstreif von einander getrennt.

Färbung und Schuppenumrandung des Schwanzes gleichfalls wie bei der früher beschriebenen Varietät.

Zahl der Schuppen rings um den Leib 28. Bauchschilderreihen 72—74.

2 Exemplare von 115 und 132 *mm* Länge aus der *Caldera de Tirajana* auf Gran Canar.

Digitised by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

C. Var. *bistriata*, Steind.

Charakteristisch für diese Abart ist beim Mangel einer 2—3 Schuppen breiten, heller braunen oder grünlichgrauen Längsbinde zu jeder Seite der dunkleren mittleren Rückenfläche das Vorkommen eines schmalen, von 1—2 zuweilen zusammenfliessenden Reihen heller Pünktchen gebildeten, scharf ausgeprägten Streifes am Aussenrande der Rückenseite, der nur die Breite zweier aneinander stossenden Schuppenhälften einnimmt.

Diese Abart kommt auf Gran Canar in zwei ziemlich scharf geschiedenen localen Farbenvarietäten vor, einer schwarzbraunen oder schwarzen (α) und einer helleren, bräunlichen, grauen oder olivengrünen (am Rücken).

Die erste dieser zwei Farbenvarietäten (α) ist in ihrem Vorkommen auf die jungvulkanische Isleta de Gran Canar beschränkt und hält sich daselbst zwischen dem Gerölle schwarzgrauer Schlackenhaufen auf; sie passt sich somit der Grundfärbung der Umgebung an und bleibt wegen Mangel günstiger Ernährungsverhältnisse in der Grössenentwicklung hinter den Exemplaren der zweiten helleren Farbenvarietät zurück, die in der Umgebung von Argañiguin, Tafire, Santa Brigida etc. auf Gran Canar angetroffen wird.

Bei der ersten Farbenvarietät (α) ist die ganze Oberseite des Körpers ebenholzschwarz gefärbt, seltener sind nur die Körperseiten schwarz, der Rücken tief schwarzbraun. Am Rücken wie an den Seiten des Rumpfes liegen (in Übereinstimmung mit den Exemplaren von Tenerife) kleine helle Punkte, und zwar auf ersterem in vier Längsreihen. Bei Exemplaren von dunkelbrauner Rückenfärbung schieben sich zwischen die hellen Punkte der Rückenseite tiefschwarze, meist viereckige Fleckchen unregelmässig ein, wie bei den typisch gezeichneten Exemplaren von Tenerife.

Der seitliche Rückenstreif, meist von einzelnen, dicht aneinander gereihten Pünktchen gebildet, tritt scharf hervor, und ist bei Exemplaren von dunkelbrauner Rückenfärbung von einem tiefschwarzen Längsstreif am ganzen Innenrande begleitet. Die hellen Punkte an den Seiten des Rumpfes sind meist zahlreicher und kleiner als bei Exemplaren von Tenerife.

Digitised by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Oberseite des Schwanzes stets von gleicher Färbung mit der des Rückens, zuweilen auch die Unterseite des Schwanzes. In der Regel aber ist die Unterseite des Rumpfes und des Schwanzes dunkel bleifarben oder hellaschgrau bis blaugrau.

Unterseite des Kopfes licht rostgelb. Zuweilen liegt auf den meisten Schuppen derselben je ein kleiner, dunkler Fleck.

Bauchschuppen am hinteren Rande oder auch im mittleren Theile dunkel gesprenkelt oder gefleckt.

Die dunkle Färbung der Rumpfseiten geht zunächst dem Bauchrande insoferne in die graue Färbung der Bauchfläche über, als einzelne Schuppen grau gerandet oder grau gesprenkelt sind.

Die grössten Exemplare dieser schwarzen Varietät sind 150 *mm* lang. Bei keinem derselben kommen mehr als 28—30 Schuppen ringsum den Leib vor. Zahl der Bauchschuppenreihen 68—72.

Bei der zweiten heller gefärbten Farbenvarietät (β) mit kupferbrauner oder olivengrüner Rückenfläche nimmt die schwärzliche oder dunkelbraune Färbung an den Seiten des Rumpfes nur die obere Hälfte derselben ein, die untere Hälfte ist grau oder bräunlich wie die Unterseite des Rumpfes, und mit dunkelbräunlichen oder blaugrauen Fleckchen geziert. Überdies liegen noch hellblaue Punkte an der ganzen Seitenfläche des Rumpfes und am Rücken. Der helle Seitenstreif der Rückenfläche ist durchschnittlich von der Breite zweier Schuppenhälften wie bei der dunklen Farbenvarietät (α), wird aber zuweilen in der hinteren Rumpfhälfte allmälig ein wenig breiter (bis zur Breite zweier Schuppen) und verschwimmt zugleich an den oberen Seitenrändern zunächst den hinteren Extremitäten, so bei einigen Exemplaren von Argañiguin an der Südspitze von Gran Canar, von Aldea de San Nicola und von Tafire.

Bei dieser zweiten Farbenvarietät (β) kommen, nach den von mir untersuchten Exemplaren (bis zu 178 *mm* Länge) zu schliessen, nie weniger als 30—40 Schuppen rings um den Leib und 72—82 Bauchschilderreihen vor, der Kopf nimmt ferner nach hinten mehr an Breite zu als bei der schwärzlichen Varietät.

Die im Wiener Museum vorhandenen zahlreichen Exemplare von Tenerife, Gomera und Hierro stimmen in Zeichnung und Färbung des Körpers im wesentlichen genau miteinander überein.

Digitised by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Der bei weitem grössere, mittlere Theil der Rückenfläche ist olivengrün bis broncefarben, auf ihn folgt jederseits eine 2—3 Schuppen breite Zone von etwas hellerer Färbung und ohne scharfe Abgrenzung nach innen. Diese Seitenbinde ist häufig nur schwach angedeutet, kaum bemerkbar und fehlt zuweilen gänzlich, so z. B. bei Exemplaren von Gomera.

Die Seiten des Körpers sind der ganzen Höhe nach dunkelbraun bis schwarz und in der Regel mit zarten bläulichen Punkten übersäet.

Zwischen den etwas grösseren bläulichen Fleckchen auf der Rückenseite des Rumpfes und Schwanzes liegen ebenso grosse meist viereckige, schwarzbraune Flecken unregelmäs sig zerstreut selten fehlen letztere vollständig, in welchem Falle die blauen Rückenfleckchen von einem schwarzen Saume umgeben, resp. zu elliptischen Ocellflecken umgestaltet sind. In äusserst seltenen Fällen ist die Rückenfläche ebenso dunkel gefärbt wie die Körperseiten.

Das grösste Exemplar, welches das Wiener Museum von Tenerife besitzt, ist 180 *mm* lang. Die Zahl der Schuppen rings um den Leib beträgt 28—30, selten 32. Bauchschilderreihen 72—80.

Tarentola mauritanica sp. Linné, Gray.
Var. *angustimentalis* Steind.

Während auf der westlichen Gruppe der canarischen Inseln *Tarentola Delalandii* sp. D. B. bis zu einer Seehöhe von 1150 *m* häufig vorkommt, findet sich auf der östlichen Gruppe derselben ausschliesslich nur *T. mauritanica* sp. Linné, Gray, und zwar in einer Abart vor, welche sich von der europäischen Stammart durch die schlankere Form des Mentale und durch die etwas geringere Grösse der Rückentuberkeln unterscheidet.

Während bei den im Wiener Museum befindlichen europäischen Exemplaren von *T. mauritanica* das Mentale fast ausnahmslos nur $1^1/_2$—$1^3/_5$ mal länger als in seinem mittleren Theile breit ist,[1] finde ich dasselbe bei sämmtlichen von Prof. Simony

[1] Nur bei einem einzigen Exemplare von Zante ist das Mentale nahezu 2mal so lang wie breit; aus diesem Grunde glaube ich die auf den östlichen Canaren vorkommende *Tarentola*-Art von *T. mauritanica* nicht als eine besondere Species unterscheiden zu dürfen.

Digitised by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

auf Fuerteventura, Lanzarote, Graciosa und Allegranza gesammelten Individuen genau oder fast genau 2mal so lang wie breit, am hinteren Ende quer abgestutzt.

Supraorbitale knöchern, Nasalmündung nach vorne und oben von einer dreieckigen oder halbmondförmigen Supranasalschuppe begrenzt und unmittelbar über der Naht zwischen dem Rostrale und ersten Supralabiale gelegen.

Schnauze merklich länger als der Abstand des Auges von der Ohröffnung, deren vorderer Rand nicht gezähnt ist.

Rostrale kaum 2mal breiter als hoch. Zu jeder Seite des Mentale 2—3 Kinnschilder.

Schwanz seitlich gerundet, etwas länger als Kopf und Rumpf.

Rückentuberkeln gekielt, schwächer entwickelt wie bei den europäischen Exemplaren, in 5—7 Reihen jederseits.

Vorderer Theil des Schwanzes mit nach hinten gerichteten stachelähnlichen Tuberkeln.

Färbung im Leben je nach dem Vorkommen auf dunklem Aschenboden oder auf hellgefärbtem Terrain einfärbig schwarzgrau oder lichtgelbgrau, in letzterem Falle mit scharf markirten dunkleren Querbinden oder Flecken. Bei in Weingeist aufbewahrten Exemplaren ziehen aber ausnahmslos schwarzbraune Linien radienförmig vom vorderen, unteren und hinteren Augenrande nach vorne, unten und hinten. Oberseite des Kopfes dunkelbraun gefleckt. 6 dunkelbraune, w-förmige Querbinden oder 2 Reihen von je 6 Flecken am Rücken, zwischen welchen häufig längs der Mittellinie des Rückens ein grösserer hellgrauer Fleck liegt. Schwanz abwechselnd hell und dunkel gebändert.

Molge Luschani, n. sp.

Frontosquamosal-Bogen vollständig fehlend wie bei *Molge cristata*, Frontale ohne Orbitalfortsatz. Gaumenzähne in 2 nahe aneinander gerückten, parallelen Reihen, nur nächst dem vorderen Ende ein wenig bogenförmig sich krümmend und einen kleinen ovalen Raum umschliessend, am hinteren Ende endlich unter einem stumpfen Winkel auseinander weichend. Sie beginnen in einer Linie mit oder ein wenig vor den Choanen.

Zunge gross, rundlich, seitlich frei. Auge weit vorspringend. Kopf stark plattgedrückt, ebenso breit wie lang; Länge des-

Digitised by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

selben je nach dem Alter verschieden, 4—5mal in der Körperlänge (ohne Schwanz) enthalten. Schnauze im Umrisse mehr oder minder oval gerundet.

Die unmittelbar hinter dem Auge gelegenen Parotiden sind lang, schmal, scharf hervortretend, mit tief schwarzbraun umrandeten Mündungen der Ausführungsgänge. Die Länge der Parotiden gleicht dem Abstande des hinteren Augenrandes oder des Augencentrums vom vorderen Schnauzenende. Dorsalcrista fehlend. Kehlfalte stark entwickelt.

Extremitäten von mässiger Länge. Finger und Zehen frei, deprimirt. Tarsal- und Carpal-Tuberkel fehlend. Die Länge der vorderen Extremitäten gleicht genau oder nahezu dem Abstande derselben von dem vorderen Kopfende, die hinteren Extremitäten sind bei jungen Exemplaren nur ebenso lang, bei älteren aber länger als die vorderen.

Schwanz ebenso lang wie Kopf und Rumpf, mässig comprimirt, im Querschnitte oval.

Körperhaut vollkommen glatt, stark porös.

Rücken- und Bauchseite citronengelb, Oberseite des Kopfes und Rückens dunkelbraun marmorirt oder unregelmässig gefleckt. Selten liegt eine Reihe ziemlich scharf abgegrenzter, grosser, runder, dunkelbrauner Flecken jederseits am hellbraun getupften Rücken.

Oberseite des Schwanzes und der Extremitäten mit kleinen verschwommenen braunen Flecken besetzt.

4 Exemplare von 65—114*mm* Länge von Tortukar (Dodurga-Assary), bereits im Jahre 1884 von Herrn Prof. Luschan dem Wiener Museum gespendet.

Bericht über die von Herrn Linienschiffslieutenant Ritter von Höhnel während der Graf Samuel Teleki's ostafrikanischen Expedition gesammelten Reptilien.

1. Chamaelon Höhnelii, n. sp.

Kopfhelm hoch, comprimirt, nach hinten fast vertical abfallend. Die Parietalleiste erhebt sich steil, geradlinig von der Stirngegend an und ist am oberen Rande mässig stark gerundet. Ein häutiger Occipitallappen kommt nicht zur Entwicklung. Stirne und Schnauze querüber concav.

Digitised by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Augen- und Schnauzenrand wulstig erhöht, am vorderen Schnauzenende knopfförmig aufgetrieben Die am hinteren Augenrande beginnende scharf ausgeprägte Schläfencrista geht unter einem stumpfen Winkel in den hinteren aufsteigenden Rand des Kopfhelmes über.

Schuppen an den Seitenflächen des Kopfhelms gross; ein wenig kleiner sind die Schuppen der Schläfengegend, und diese merklich grösser als die Schuppen in der Stirn- und Schnauzengegend.

Rückenkamm sägeförmig ausgezackt, von comprimirten, dreieckigen Schuppen von ungleicher Grösse gebildet; in der Regel lehnen sich an den Vorderrand je einer grösseren Schuppe 3 kleine an.

Granulation ziemlich grob in der unteren Hälfte der Körperseiten, feiner im oberen Theile. Zwei Reihen grosser, plattenförmiger Warzen an den Seiten des Rumpfes; die obere Reihe zieht längs dem unteren Ende des oberen Höhendrittels der Körperseiten, über der Wurzel der hinteren Extremitäten bis zur Basis des Schwanzes und läuft nahezu parallel zur Rückenlinie des Rumpfes. Diese Reihe enthält übrigens rundliche Warzen von ungleicher Grösse und in ungleichen Abständen von einander, die grössten dieser Warzen sind circa halb so lang wie ein Augendiameter.

Die 2. untere Warzenreihe zieht in schräger Richtung von der Basis der Vorderfüsse zu der der hinteren Extremitäten. Die Warzen dieser Reihe liegen ziemlich gedrängt aneinander und sind durchschnittlich $^1/_2$—$^2/_3$mal so gross wie die der oberen Reihe. Zwischen diesen beiden Warzenreihen und bis zur Rückenlinie hinauf kommen überdies noch ziemlich zahlreiche platte oder gerundete Warzen in unregelmässiger Anordnung vor, von denen ein nicht geringer Theil die Grösse der Warzen der unteren Seitenreihe erreicht.

Auf den Extremitäten und am Schwanze ist die Körperhaut fein granulirt und mit ziemlich grossen, gewölbten Warzen übersäet.

Von der Kinnspitze bis zur Analmündung eine Reihe häutiger Läppchen, von denen die im vorderen Theile der Unterseite des Kopfes gelegenen weitaus am stärksten entwickelt sind und an Länge die Hälfte eines Augendiameters (oder noch ein wenig

Digitised by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

darüber) erreichen. Die am Bauchrande gelegenen Läppchen sind unter sich von gleicher, geringer Länge.

Die Höhe der Parietalcrista (über dem Niveau der Stirne) entspricht der Hälfte der Kopflänge, die Länge des Helmes ist 2mal in der des Kopfes enthalten.

Die Kopflänge ist 4mal, die grösste Rumpfhöhe circa $2^1/_2$—$2^2/_3$ in der Körperlänge mit Ausschluss des Schwanzes enthalten.

Kopf und Rumpf dunkel violett mit einem Stiche ins Grünliche zunächst dem Bauchrande.

1 Exemplar, am Schwanzende beschädigt. Länge des Kopfes und Rumpfes 73 *mm*, vom vorderen Ende der Schnauze bis zum hinteren Ende des Unterkiefers $17^1/_2$ *mm*, vom vorderen Schnauzenende zum oberen, hinteren Ende des Kopf helmes 25 *mm*. Breite des Kopfes zwischen den Schläfenleisten (seitliche Cranialleisten) 10 *mm*.

Fundort: Leikipia, westlich vom Kenia, auf einem Hochland von 6000 Fuss Höhe.

2. Chamaeleon leikipiensis, n. sp.

Diese Art unterscheidet sich von der früher beschriebenen durch die minder steile Erhebung des übrigens stärker entwickelten Kopfhelmes, durch die gleichmässige feine Granulirung der Rumpfhaut und durch die viel geringere Grösse der gewölbten Tuberkeln an den Seiten des Rumpfes sowie auf den Extremitäten, endlich auch durch die schlankere Körperform. Die Parietalcrista erhebt sich unter schwacher Bogenkrümmung nach hinten, und der hintere Abfall des Kopfhelmes ist nach vorne und unten geneigt.

Die Schläfenleiste erhebt sich ein wenig nach hinten und geht ohne scharfe Winkelbildung in den hinteren Seitenrand des Kopfhelmes über.

Stirn- und Schnauzenrand wulstig erhöht und vorne knopfförmig über der Schnauzenspitze aufgetrieben, wie bei *Ch. Höhnelii*.

Die Höhe des Kopfhelmes ist circa $2^1/_3$mal, die Länge desselben $1^2/_3$mal in der Kopflänge enthalten.

Die Haut des Rumpfes und des Schwanzes ist gleichförmig fein warzig gerunzelt.

Digitised by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Gegen das Ende des obersten Höhendrittels der Rumpfseiten zieht sich eine Reihe grösserer Tuberkeln hin, welche aber kaum den Umfang der Tuberkeln der unteren Reihe bei *Ch. Höhnelii* erreichen. Auch die übrigen unregelmässig an den Rumpfseiten und auf den Extremitäten zerstreut liegenden, meist gewölbten Warzen sind auffallend kleiner als bei der früher beschriebenen Art.

Dorsalcrista sägeförmig ausgezackt.

Hautlappen an der Unterseite des Kopfes schwärzlich violett, circa halb so stark entwickelt wie bei *Ch. Höhnelii*, und minder gedrängt aneinander liegend.

Lippen des Rumpftheiles der Bauchcrista gelblich, fast noch schwächer entwickelt als bei der früher erwähnten Art, mit der *Ch. leikipiensis* jedenfalls sehr nahe verwandt ist.

Kopflänge circa 4 mal, Rumpfhöhe circa $3^3/_4$ mal in der Körperlänge (ohne Schwanz) enthalten.

Totallänge des beschriebenen Exemplares, eines Männchens, 160 *mm*, davon entfallen 81 auf die Länge des Kopfes und des Rumpfes.

Vom Ende der Schnauze zum hinteren Ende des Unterkiefers 20 *mm*. Vom Ende der Schnauze zum oberen Ende des Kopfhelmes 27 *mm*.

Breite zwischen den Schläfenleisten 11 *mm*.

Fundort: Leikipia, westlich vom Kenia, auf einem Hochland von 6000 Fuss Höhe.

3. Chamaeleon tavetensis, n. sp.

Kopfhelm breit, im Umrisse elliptisch gerundet, nach hinten nur mässig ansteigend, mit sägeartig ausgezackten Seitenrändern. Parietalkamm ziemlich stark entwickelt, mit ausgezacktem oberen Rande. Hautlappen am Hinterkopfe fehlend.

Oberseite des Kopfes tief concav, mit grossen platten Warzen an den Seitenflächen des Helmes und etwas kleineren in der Stirngegend. Oberer und hinterer Augenrand mässig scharf vorspringend, am oberen Rande etwas stärker als am hinteren Rande ausgezackt.

Schnauze bei Männchen in 2 comprimirte, kaum nach vorne divergirende, knöcherne, dreikantige Hörner ausgezogen, deren Ränder gelappt und fein gezähnt sind. Die äussere, fast horizontal

Digitised by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

liegende Kante der Hörner beginnt bereits am vorderen Augenwinkel und verliert sich in einiger Entfernung vor der Spitze der Hörner.

Körperhaut gleichmässig fein granulirt, ohne grössere Tuberkeln. Rücken- und Bauchcrista fehlend. Seitlich violett, Brustgegend und Unterseite des Kopfes auf hellerem Grunde grauviolett gefleckt.

Zwei Exemplare, ziemlich stark eingetrocknet. Das besser erhaltene Exemplar ist circa 194*mm* lang. Schwanzlänge circa 108 *mm*, Länge des Kopfes von der vorderen Spitze der Schnauzenhörner bis zum oberen hinteren Ende des Kopfhelmes 30*mm*. Grösste Kopfbreite zwischen den Seitenrändern des Helmes 11*mm*. Vom Ende der Schnauze zum hinteren Ende des Unterkiefers 16*mm*. Vom Ende der Schnauze zum hinteren Ende des Kopfhelmes 24*mm*. Länge der Schnauzenhörner, vom vorderen Augenwinkel an gemessen, fast 13*mm*.

Fundort: Taveta-Wald am Südfusse des Kilima-ndsharo.

4. Lygosoma Sundevalli. Sm.

Ein grosses Exemplar, 210*cm* lang, mit reparirter Schwanzspitze. 26 Schuppen rings um den Leib. Bauchschilder 72. Zwischen Taveta und Meru gefangen.

5. Ablepharus Wahlbergi, sp. Smith.

Ein Exemplar, 90*mm* lang, von Leikipia.

Rücken olivenbraun, mit sieben schwach angedeuteten, dunkleren Längsstreifen. Eine dunkelbraune Längsbinde an den Seiten des Kopfes und Rumpfes, am oberen und unteren Rande von einem gelblichen Streifen begleitet.

24 Schuppen rings um den Leib, 66 Schuppenreihen zwischen dem Mentale und der Analschuppenreihe. Auge fast ringsum von einer Reihe kleiner Schüppchen umgeben.

6. Crotaphopeltis hitamboeia, sp. Laur.

Ein Exemplar, 256*mm* lang, von Leikipia, zwei kleinere Exemplare zwischen Taveta und Meru gefangen. Ventralia 170,

Digitised by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Anale einfach, 47 Paar Subcaudalia bei dem grösseren Exemplare. Rückenseite rauchbraun, bei dem grösseren Exemplare mit zahlreichen weissen Pünktchen übersäet.

7. Rhamphiophis rostratus, Pet.

Ein Exemplar, circa 325*mm* lang, zwischen Taveta und Meru gefangen. 26 Längsreihen von Schuppen am Halse und 17 in der Mitte der Rumpflänge. Bauchschilder 182, Anale getheilt, 111 Paar Subcaudalia, zwei Prae- und zwei Postocularia. Frenale ebenso hoch, aber fast zweimal länger als das obere Praeorbitale. Unteres Praeorbitale klein, über dem 4. Oberlippenschilde gelegen.

8 Supra-, 11 Infralabialia. Das 5. grosse Oberlippenschild von sattelförmiger Gestalt grenzt nach oben an das Auge und das untere Postorbitale und mit dem vordersten Eckstück seines oberen Randes auch an das untere Praeorbitale.

8. Psammophis sibilans, sp. L.

Ein junges Exemplar, zwischen Taveta und Meru gefangen. Färbung und Zeichnung des Rumpfes wie bei der Var. *hierosolimitana* (siehe Jan's Iconogr. gen. des Ophidiens, Livr. 34, pl. III, Fig. 2). Die Oberseite des Kopfes ist braun und durch eine helle, schmale Querbinde nach hinten abgegrenzt, eine von vier hellen Flecken gebildete Querreihe in der Schläfengegend und eine zweite in dem hinteren Theile der Stirngegend. Rechts 8, links 9 Supralabialia, von denen das fünft- oder respective sechstgrösste ans Auge stosst. 161 Abdominalschilder, ein getheiltes Anale und 98 Paar Subcaudalschuppen.

9. Lycophidion Horstokii, Schleg.

Zwei Exemplare von 146 und 280 *mm* Länge, gefangen zwischen Taveta und Meru. Rückenschilder am hinteren Rande weisslich, ebenso die Bauchschilder. Rücken- und Bauchseite dunkel violett. Bei dem grösseren Exemplare (♂) zähle ich 185 Schuppen an der Unterseite des Rumpfes. Analschild einfach. Subcaudalia 41.

Digitised by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

10. Bitis arietans, sp. Merr.

Kopf eines Exemplares von bedeutender Grösse, welches bei Meru gefangen wurde. Kopflänge: 81 *mm*, Kopfbreite: 61 *mm* Jederseits 14 Ober- und 16—17 Unterlippenschilder. Drei Reihen von Schuppen zwischen dem Auge und den Oberlippenschildern.

11. Stenostoma nigricans, sp. Merr.

Ein Exemplar, 75 *mm* lang, von Leikipia. Färbung schwarz.

12. Megalixalus pantherinus, n. sp.

Tympanum überhäutet, doch im Umrisse äusserlich erkennbar; Rückenhaut glatt; Zunge gross, herzförmig (nach hinten in zwei Lappen ausgezogen).

Schnauze kurz, ziemlich steil abfallend. Stirnbreite gleich der Augenlänge, Finger nahezu frei.

Schwimmhaut bis zu den Haftballen der Zehen reichend, nur an der längsten 4. Zehe lässt sie das letzte Zehenglied vollkommen frei.

Bei nach vorne gelegter hinterer Extremität erreicht die tibio-tarsale Articulation das vordere Kopfende. Bauch und Unterseite der Schenkel granulirt. Kehlfalte stark entwickelt.

Kopf, von oben gesehen, am vorderen Ende quer abgestutzt.

Gelbbraun; am Hinterhaupte, Rücken und auf der Aussenseite der Extremitäten mit zahlreichen rundlichen, tief schwarzbraunen Flecken, die hie und da zusammenfliessen, besetzt. Vorderkopf ungefleckt.

Ein Exemplar von dem 6000 Fuss hohen Plateau bei Leikipia.

Digitised by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Erklärung der Tafeln.

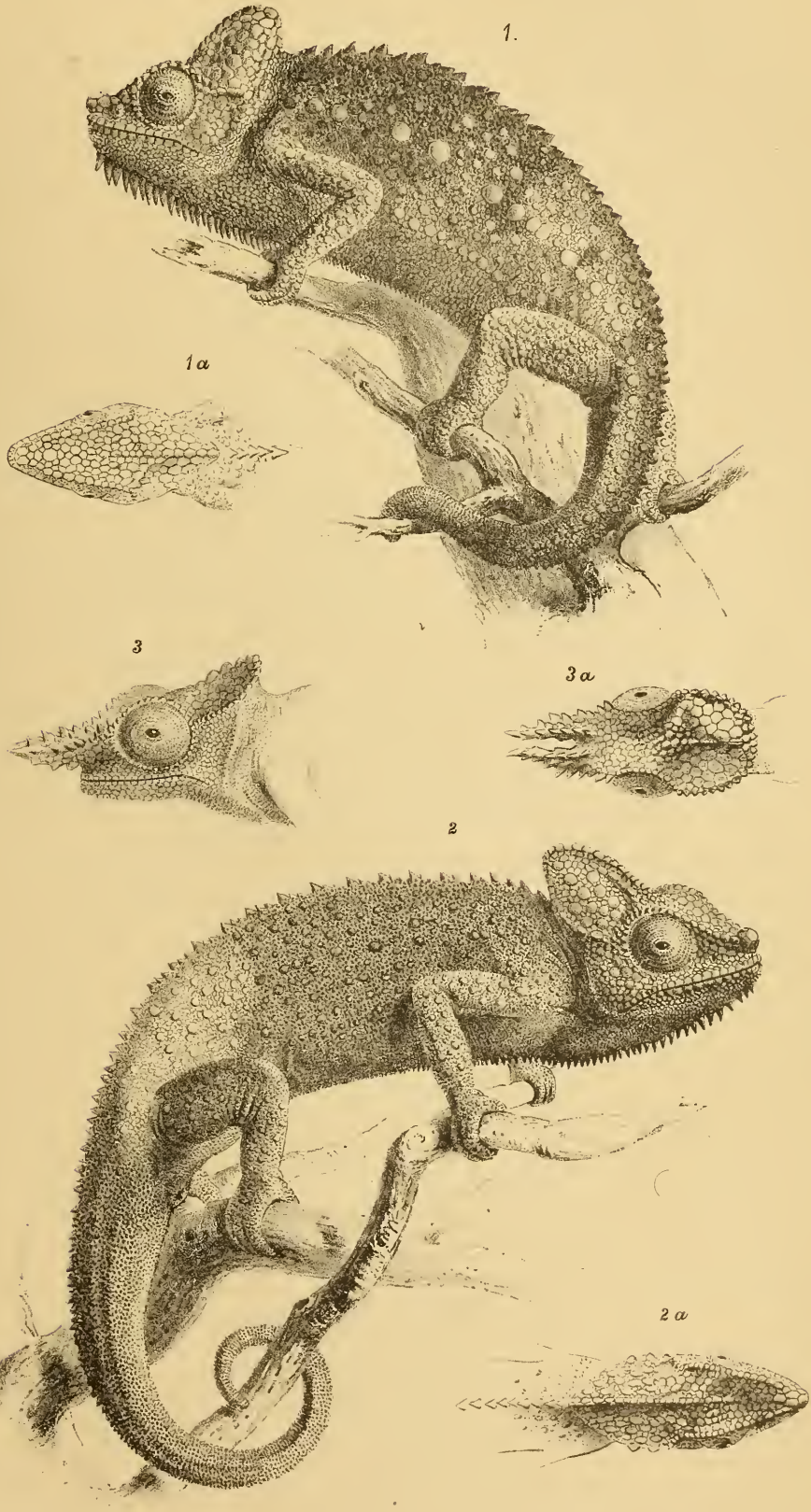
Tafel I.

Fig. 1. Chamaeleon Höhnelii. 1a. Obere Ansicht des Kopfes.
„ 2. „ leikipiensis. 2a. Obere Ansicht des Kopfes.
„ 3—3a. „ tavetensis, obere und seitliche Ansicht des Kopfes.

Tafel II.

Fig. 1. Zonosaurus Boettgerii. 1*a*. Obere Ansicht des Kopfes.
„ 2. Tetragonosoma effrene sp. Cant.: Obere und 2*a* untere Ansicht des Kopfes nach einem erwachsenen Exemplare von Borneo (Moara Teweh); Fig. 2*b*. Seitenansicht des Kopfes und des vorderen Rumpftheiles derselben Art nach einem kleineren Exemplare aus dem Sulu-Archipel.

Digitised by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at



Lith. Anst. v. Th. Bannwarth, Wien

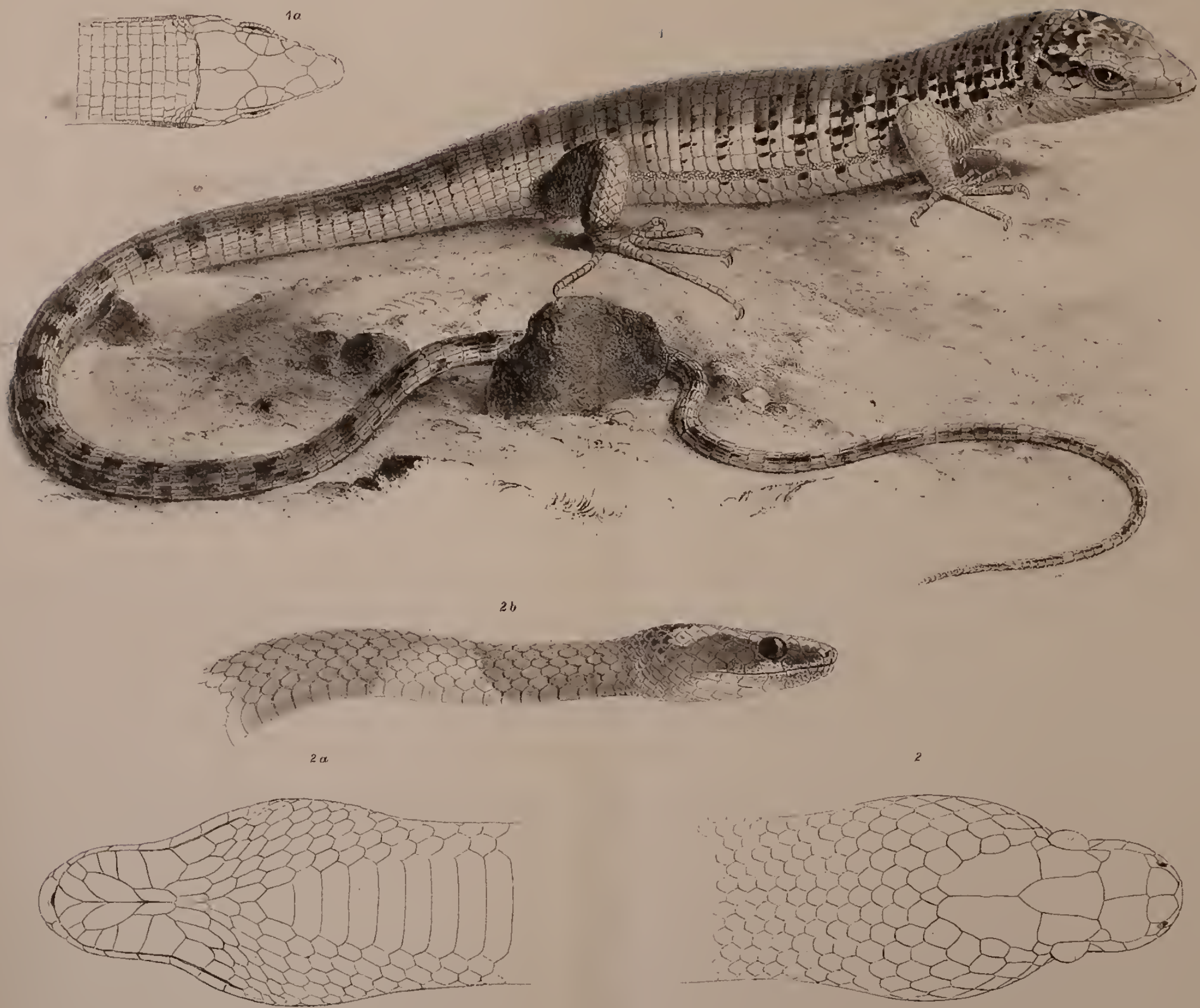
Sitzungsberichte d. kais. Akad. d. Wiss. math. naturw. Classe. Bd. C. Abth. I 1891.

Digitised by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Digitised by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Digitised by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Digitised by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at



Lith. Anst. v. Th. Bannwarth, Wien.